



MEINE BEWERBUNG ALS SPD-KANDIDATIN FÜR DIE EUROPAWAHL 2014

SPD



Liebe Genossinnen und Genossen,

schon bei der letzten Europawahl 2009 habe ich als Kandidatin für das Europäische Parlament gemeinsam mit Euch für eine starke SPD in unserer Region gekämpft. Die große Unterstützung, die ich damals von Euch erfahren habe, ist mir noch immer in guter Erinnerung. Nach nunmehr fast fünf Jahren bewerbe ich mich mit der Unterstützung meines Kreisvorstands aus Emmendingen erneut bei Euch: Als südbadische Europakandidatin für den dritten Platz der Landesliste.

Bereits im Europawahlkampf 2009 bestimmte die Wirtschafts- und Finanzkrise den gesamten Wahlkampf. Damals wie heute haben wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten versucht, dem konservativ-liberalen Entwurf der Märkte und der Banken unsere Vision eines sozialen und demokratischen Europas entgegenzusetzen.

Nun befindet sich die Europäische Union in einer Lage, die mir persönlich bisweilen Angst um das Projekt Europa macht: Europa und Krise – das scheint ein untrennbares Bild geworden zu sein. Unsere Vision der Vereinigten Staaten für Europa zur Schaffung von Frieden und Wohlstand und zur Verbesserung der Lebensverhältnisse aller Menschen, tritt dabei immer mehr in den Hintergrund. Die Jugend verliert in vielen europäischen Staaten jeden Tag ein bisschen mehr die Hoffnung, dass das Projekt Europa diese Versprechen überhaupt einlösen will.

■ Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit

In Spanien sind mittlerweile 55 Prozent aller jungen Menschen ohne Arbeit. In Griechenland sind es

sogar 65 Prozent. Im Durchschnitt ist jeder vierte Jugendliche innerhalb der EU arbeitslos. Ich frage mich, wie hoch die Jugendarbeitslosigkeit in einigen EU-Staaten noch werden muss, bis wir endlich aufwachen und für diese jungen Menschen kämpfen. Ob es in Zukunft ein Europa gibt, für das es sich zu kämpfen lohnt, hängt maßgeblich von dieser Generation ab. Wenn sie das Vertrauen in die europäische Gemeinschaft unter dem Dach der EU dauerhaft verliert, ist Europa verloren.

Ich möchte, dass diese jungen Menschen, die mit und in der Krise erwachsen geworden sind, selbst erfahren, was für ein großartiges Solidarprojekt die Europäische Union sein kann. Ein politisches Projekt, das „die stetige Besserung der Lebens- und Beschäftigungsbedingungen ihrer Völker als wesentliches Ziel“ anstrebt. Ich will mit und für diese jungen Menschen für wirtschaftliche Perspektiven und gegen die horrend hohe Jugendarbeitslosigkeit kämpfen!

■ Merkels Krisenpolitik ist gescheitert

Es ist keine Floskel, sondern unsere tiefe innere Überzeugung aus der sozialdemokratischen Geschichte heraus, wenn wir sagen: Unser Europa ist ein Europa der Menschen. Jede und jeder muss Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung und ein hohes Maß an sozialer Sicherheit für ein menschenwürdiges Leben genießen können. Die Krise des Wirtschafts- und Finanzsystems führt uns deutlich vor Augen, dass der Marktradikalismus gescheitert ist. Deregulierte und von der Wirtschaft entkoppelte Finanzmärkte sowie eine enthemmte Form des innereuropäischen Wettbewerbs führten zu einer gesamteuropäischen Krise. Der neoliberale Kurs eines aggressiven Lohndumpings und des

Wettbewerbs um immer höhere Kapitalrenditen ging zu Lasten einer funktionierenden Realwirtschaft. Darüber hinaus stellen die zwischenstaatlichen Ungleichgewichte der Leistungsbilanzen ein gewichtiges Problem dar, das vor allem von deutscher Seite her angegangen werden muss. Unsere gemeinsame Währung kann dauerhaft nur dann erfolgreich bestehen, wenn wir auch im Handel aufeinander Rücksicht nehmen.

Die aktuelle „Krisenpolitik“ von Spardiktat bis zum Zusammenbruch ganzer Volkswirtschaften verschlechtert die Lebensverhältnisse der Mehrheit der Menschen und ist für den oder die Einzelne*n mit persönlichem Verlust und Ohnmacht verbunden. Der nun jahrelang praktizierte Kurs der Merkel-Regierung und ihrer konservativ-neoliberalen Freund*innen im Europäischen Rat und der Troika hat weder die Krise gelöst, noch Perspektiven geschaffen. Vielmehr treiben die Sparanstrengungen ganz Europa in eine Rezession. Wir wissen: Ohne Wachstum und Investitionen wird es auch keine Entspannung der katastrophalen Beschäftigungssituation, vor allem in Südeuropa, geben. Einige EU-Länder stehen bereits vor dem sozialen Bankrott. Millionen sind auf Essensausgaben angewiesen. Allein in Spanien sind es 11 Millionen Menschen. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten müssen Schluss machen mit dieser Politik!

■ Ein anderes Europa ist möglich

Wie eine europäische Zukunftsperspektive, also unsere Vision eines vereinigten, sozialen und demokratischen Europas aussieht, habe ich im vergangenen Jahr >> in einem Antrag niedergeschrieben, der auf dem letzten SPD-Landesparteitag fast einstimmig verabschiedet wurde.

Für mich ist klar, dass die EU ihr Fundament in einer sozialen Werteordnung mit sozialen Grundrechten haben muss, die den Marktfreiheiten im europäischen Binnenmarkt vorangeht. Neben einer sozialen Fortschrittsklausel im europäischen Pri-

märrecht brauchen wir eine gemeinsam koordinierte Wirtschafts-, Fiskal und Sozialpolitik. Um langfristig ein hohes und gleichwertiges Niveau der sozialen Sicherung innerhalb der gesamten EU zu erreichen, brauchen wir verbindliche soziale Mindeststandards. Das System des innereuropäischen Staatenwettbewerbs muss durch ein Solidarprinzip und die wirtschaftliche Handlungsfähigkeit aller ersetzt werden. Die Bedingung für ein soziales Europa ist ein starker und leistungsfähiger Staat mit einer nachhaltigen Finanzierungsgrundlage. Der Steuerwettbewerb innerhalb der EU geht zu Lasten der Sozialleistungsniveaus und trifft die Schwächsten der Gesellschaft. Dieser schädliche Steuerwettbewerb muss durch eine gleichartige Besteuerung der Wirtschaft und eine verpflichtende Mindestbesteuerung für Vermögen beendet werden.

Neoliberale und Konservative wollen eine entsolidarisierte Wirtschaftsunion. Wir hingegen kämpfen für eine Beendigung der Lohnsenkungsspirale und die Stärkung der Arbeitnehmer*innenrechte. Wir lassen nicht zu, dass Arbeitnehmer*innen in Europa gegeneinander ausgespielt werden. Wir wollen die großen Ungleichgewichte zwischen den Ländern in der EU abbauen und eine echte europäische Sozialunion schaffen. Wir streben ein Europa an, in dem gleichwertige Lebensverhältnisse herrschen. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten kämpfen für ein anderes Europa und das möchte ich in diesem einen Jahr bis zur Europawahl und natürlich darüber hinaus gemeinsam mit Euch tun.

■ Sich des Friedensnobelpreises würdig erweisen – Menschenrechte statt Abschottungspolitik

Als Teil einer Familie, die unter Krieg und Flucht, verursacht durch den Balkankonflikt, leiden musste, ist Frieden für mich nicht selbstverständlich. Ich besuchte gerade die Grundschule, als die ersten Familienmitglieder aus dem heutigen Bosnien-Herzegowina und Kroatien zu uns nach Deutschland flüchteten und unter unserem Dach ein Zu-

hause auf Zeit fanden. Wenn ich heute vom Recht eines jeden Menschen auf Asyl spreche, dann sind die damit verbundenen Forderungen von meinen persönlichen Erfahrungen geprägt. Ich bin der Meinung: Die aktuelle europäische Asylpolitik stellt einen Offenbarungseid für unsere Gesellschaft dar und missachtet humanitäre Grundsätze und völkerrechtliche Konventionen, wie die Genfer Flüchtlingskonvention.

Ich finde diese Situation ist des Friedensnobelpreises für die EU unwürdig. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten müssen auf allen Ebenen für das Recht auf Asyl kämpfen. Ich möchte dies für Euch im Europäischen Parlament tun. Dabei werde ich mich unter anderem für den Zugang zu einem fairen Asylverfahren, die Abschaffung des beschleunigten Asylverfahrens und des Dublin II-Übereinkommens, die parlamentarische Kontrolle von FRONTEX und für ein humanitäres, gemeinsames europäisches Asylsystem einsetzen. Dies – und damit die Gewährleistung des internationalen Schutzes – ist alleine schon aufgrund der europäischen Grundwerte die Pflicht der Europäischen Union und ihrer Mitgliedstaaten.

■ Unser Europa gemeinsam gestalten

Liebe Genossinnen und Genossen, das Europa, in welches immer mehr Menschen ihr Vertrauen verlieren, ist nicht unser Europa. Es zeigt das neoliberal-konservative Gesicht des Marktradikalismus, der hoch individualisierten Egoist*innen, der schleichenden Entdemokratisierung und des Abbaus von sozialen Grundrechten. Doch dass aus dieser Ausgangslage ein soziales, ein demokratisches, ein solidarisch vereinigt Europa erwächst, ist keine Selbstverständlichkeit. Dafür müssen wir kämpfen, um Vertrauen werben und unsere Vision Schritt für Schritt Wirklichkeit werden lassen. Ich möchte Teil dieses Prozesses sein: Als Eure südbadische Spitzenkandidatin.

Ich hoffe, ihr könntet durch mein Schreiben einen Einblick in einige meiner politischen Positionen gewinnen. Es gibt jedoch noch viele weitere The-

men, über die ich mit Euch ins Gespräch kommen möchte. Über eine Einladung in Eure Kreisverbände und Ortsvereine würde ich mich daher sehr freuen. Für Gespräche in großer und kleiner Runde, aber auch unter vier Augen, stehe ich jederzeit zur Verfügung.

Eure Luisa



■ Persönliches

- Geboren am 04.11.1984
- Bosnische Wurzeln mütterlicherseits
- Mutter eines 3-jährigen Sohnes
- Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Hilde Mattheis, MdB

■ Politisches

- Seit 2006 Mitglied im SPD-Kreisvorstand Emmendingen
- Seit 2006 Vorsitzende/Sprecherin des Juso-Kreisverbands Emmendingen
- 2009: Kandidatin für die Europawahl – Juso-Spitzenkandidatin
- 2009-2010: Präsidin des Landesausschuss der Jusos Baden-Württemberg
- 2010-2012: Stellvertretende Landesvorsitzende der Jusos Baden-Württemberg
- Seit 2010: Mitglied der Antragskommission der SPD Baden-Württemberg
- Seit 2011: Delegierte der Landes-SPD für den Bundesparteitag
- Seit 2012: Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Sexau

■ Mitgliedschaften

- ver.di
- Amnesty International
- Internationale Gesellschaft für Menschenrechte
- attac
- Initiatorin Emmendingen Nazifrei